

Typologie umfaßt rund 600 Zeugnisse! Mit weiteren Verzeichnissen – Wundertätige Ikonen mit der Angabe des Jahres ihrer Erscheinung sowie der Tage ihrer Feiern, Abbildungsverzeichnis in alphabetischer Reihenfolge (deutsch und russisch), Ikonen und mit diesen verbundene Orte, Personen- und Sachregister – wird das Buch zu einem wertvollen Nachschlagewerk.

Doch erschöpft es sich nicht darin. Als russisch-orthodoxer Theologe und Priester versteht es Sirota, die Ikone aus ihrem spezifischen Kontext östlicher Frömmigkeit heraus auch außerhalb dieser Tradition Stehenden nahe zu bringen. Hierzu bringt er die gesamte Überlieferung seiner Kirche ein, Legenden ebenso wie historisch ausgewiesene Daten – ein weiterer Fundus an Quellenmaterial.

Ein umfangreicher Tafelteil mit rund 150 meist ganzseitigen Abbildungen von zum Teil auch weniger bekannten Marienikonon, mit entsprechenden Angaben, bietet reiches Anschauungsmaterial und auch für Kenner manche Neuentdeckung.

LinZ

Monika Leisch-Kiesl

■ SUNDERMEIER THEO/KÜSTER VOLKER (Hg.), *Das schöne Evangelium*. Christliche Kunst im balinesischen Kontext. Steyler V. Nettetal 1991. (98, 8 Bilder. 3 Abb.). Brosch. DM 18,-.

Die Veröffentlichung diente zunächst als Hinführung zu einer Ausstellung von Bildern des in Bali lebenden Nyoman Darsane, die in acht deutschen Städten gezeigt wurde. Darsane war im balinesischen Hinduismus beheimatet und hat sich dann dem Christentum zugewendet. Seine Bilder (8 Bilder sind in Farbe wiedergegeben und werden auch erläutert) verbinden in eindrucksvoller Weise die balinesische Kultur mit biblischen Inhalten.

Der schmale Band ist aber zugleich mehr als eine Hinführung zur Lebensgeschichte und zur Bilderwelt von Darsane; er ist eine kleine Kostbarkeit für jeden, der sich für die Kultur Balis und darüber hinaus für Fragen des Interkulturellen und der Inkulturation interessiert. Der Leser erfährt etwas über die Geschichte und die Gesellschaft Balis (O. Dilger), über die Geschichte der protestantischen und der katholischen Kirche auf Bali (K. Waspada, K. Piskaty) und über die Religion und die Kunst auf Bali (Th. Sundermeier). Die einzelnen Beiträge zeichnen sich nicht nur durch ihre einfache Klarheit aus, sondern auch durch ihre hohe Sensibilität für die balinesische Kultur.

LinZ

Josef Janda

■ BECKER RENATE, *Im Angesicht der Engel will ich dir lobsingeln*. Meditationsbuch zur Bilderwelt in der Krypta von Marienberg. Tyrolia, Innsbruck 1994. (80). Kart. S 198,-.

Über einen Zeitraum von mehr als achthundert Jahren erstreckt sich die wechselvolle Geschichte der im Südtiroler Vinschgau gelegenen Benediktinerabtei Marienberg. Im näheren Umkreis vor allem bekannt durch ihre weit zurückliegende und bis in die achtziger Jahre unseres Jahrhunderts gepflegte Schultätigkeit, ist es in jüngerer Zeit eine Kostbarkeit besonderer Art, welche die Stätte über die Grenzen des Landes hinaus bekannt gemacht hat: Die unter Abt Bruno Klammer wiederentdeckten und restaurierten Fresken – ein Engelzyklus, hingeordnet auf die Majestas Domini – aus dem 12. Jahrhundert in der Krypta des Klosters. Mit Recht werden die großartigen Darstellungen von kunsthistorischer Seite unter die führenden Werke europäischer Wandmalereien jener Zeit eingereiht. Die bereits in 3. Auflage erschienene Monographie „Die Krypta von Marienberg“ von H. Stampfer und H. Walder, Bozen 1991, spricht hier für das Interesse der Besucher und Leser. Es ist nun das Verdienst Renate Beckers, Benediktinerchorfrau von St. Gabriel in Bertholdstein (Steiermark), einen breiteren Leserkreis zur Begegnung mit der Marienberger Engelwelt hinzuführen, wobei ihr Hauptanliegen darin besteht, das Kunstwerk für die dahinterliegende Wirklichkeit transparent werden zu lassen. So ist ein Meditationsbuch entstanden, welches mit dem Leser und Betrachter in zweifacher Weise das Hinhören, Schauen und Sehen-Können einübt, leise und unaufdringlich, ganz so wie es dem malerischen Ausdruck der Marienberger Bilderwelt entspricht. Ganz so auch, wie es um die bestellt ist, von denen der Freskenzyklus Zeugnis gibt, und die auch in das Denken und die Erfahrung der Benediktinerin erst zögernd und allmählich Eingang gefunden haben.

Das Buch erschließt die Wandmalereien aus dem Quell, dem alle christlichen Engelvorstellungen sich verdanken, den Erzählungen jener geheimnisvollen Boten Gottes, wie die Schriften beider Testamente sie uns überliefern. Es erschließt sie so „gleichsam als eine existentielle Nachdichtung der biblischen Engelwelt in Farbe“ (S. 10), wobei dem Betrachter mittels Hinweisen in bezug auf die Symbolik der Farben sowie die den Engeln beigegebenen Attribute die notwendigen „Lesehilfen“ bereitgestellt werden.

Die Art, in der Becker den Leser vorerst in die Krypta als Raum – in dem Liturgie und Leben zusammenfallen, Himmel und Erde sich verbinden – führt, um mit ihm dann den Weg durch die Bilderwelt zu beschreiten, ist eine, die Zeit und

Geduld bedingt. Die Welt der Himmlischen ist nicht dem Diktat der Zeit, des unablässigen Weiterlebens unterworfen, und wer in sie eintritt, und sei es „nur“ beim Meditieren dieses Büchleins, erfährt dies auf heilsame Weise. Doch nicht allein die qualitativ hervorragenden farbigen Abbildungen und, damit verbunden, Erläuterungen und Anstöße laden zum Verweilen ein. Immer wieder sind es mittelalterliche Heilige wie Hildegard von Bingen, Mechthild von Magdeburg, Franz von Assisi u.a., deren Erfahrungen mit dem Engel zeugnishaft zu Wort kommen.

Ein abschließendes Kapitel über die so bewegte und durch weite Strecken hindurch düstere Geschichte des Klosters Marienberg bindet den in jeder Hinsicht einzigartigen Freskenzyklus in den monastischen Lebensraum ein, ohne den er, ebensowenig wie das vorliegende Buch, nicht entstanden wäre. Letzteres sei ohne Einschränkung all denen empfohlen, welche die Ahnung von der „anderen“ Seite unserer Wirklichkeit nicht verloren haben oder dieser in ihrem Leben neu Raum geben wollen.

Linz

Borghild Baldauf

LEBENS BILDER

■ GUERRIERO ELIO, *Hans Urs von Balthasar*. Eine Monographie. Johannes Verlag, Einsiedeln-Freiburg 1993. (438). Ln. DM 48,-.

Der Autor, langjähriger Freund und Communio-Mitarbeiter des Schweizer Theologen Hans Urs von Balthasar (1905–1988), seit Jahren maßgeblich an der schon weit fortgeschrittenen italienischen Gesamtausgabe seiner Werke beteiligt, veröffentlichte 1991 diese „erste Biographie des Theologen des Schönen“ in italienischer Sprache; sie war in kurzer Zeit vergriffen. In dieser leicht gekürzten deutschen Übersetzung werden Leben und Werk in ihrer Verzahnung dargestellt. 18 Bildseiten, darunter farbige, geben die wichtigsten Personen und Orte wieder.

Nur weniger Bekanntes sei aus Balthasars *Leben* angedeutet. Der Luzerner Patrizierssohn hatte eine ungarische Großmutter; der jetzige Weihbischof von Chur, Peter Henrici SJ, ist sein Vetter. In seiner Familie wuchs er im katholischen Glauben auf, den nie ein Zweifel anfocht (23). Er entschied sich für das Studium der Germanistik in Wien, wo ihm das Gestalt-Denken Goethes lebensbedeutsam wurde. In Berlin bestärkte ihn Guardini in seiner Option für die Gestalt, die nun auf Christus übertragen wurde. In Zürich dissierte er.

Schon seit Wien hatte das Interesse für Theologie zugenommen. 1927 traf ihn plötzlich und unausweichlich der Ruf Gottes, sich in Dienst nehmen zu lassen. 1929 trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Die Stationen waren zuerst Feldkirch und Pullach (ein „Schmachten in der Wüste der Scholastik“), wo ihm aber Erich Przywara „ein unvergeßlicher Wegweiser“ wurde. In Lyon verwies ihn Henri de Lubac auf die Kirchenväter; die Welt der französischen Literatur (Péguy, Bernanos, Claudel) eröffnete sich ihm. Am 26. Juli 1936 wurde er in München von Kardinal Faulhaber zum Priester geweiht. Er wählte 1940 anstatt einer Professur an der Gregoriana die Studentenseelsorge in Basel. Im Zeichen Mozarts entwickelte sich die Freundschaft mit Karl Barth. Balthasar löste eine Welle von Konversionen aus, darunter die der Ärztin und Professorsgattin Adrienne von Speyr (1902–1967). In dieser außergewöhnlichen Beziehung habe er theologisch von ihr mehr erhalten als sie von ihm. Mit Hingabe und Treue hat er die Aussagen, Schauungen und Erfahrungen der Mystikerin aufgezeichnet. An der Echtheit ihrer charismatischen Gaben (P. Rondet SJ in Lyon vermochte sie nicht anzuerkennen, 161) und an der Gewißheit einer gemeinsamen Sendung im Dienst der Kirche hat er nie gezweifelt (227). Ihre Karsamstagerfahrung wurde zum neuen Schwerpunkt seiner Theologie (169f). Sie bestärkte ihn im Gedanken einer johanneischen Ergänzung zu Ignatius, verwirklicht u.a. in der Gründung des Säkularinstitutes „Johannesgemeinschaft“.

Der „gemeinsamen Auftrag“ für die Kirche und in der Kirche führte 1950 zum Austritt aus der Gesellschaft Jesu, der „über alles geliebten Heimat“ (162). Gott hatte ihm eine persönliche, besondere und unübertragbare Aufgabe zugedacht (402). In der Benediktinerabtei Maria Laach legte er in die Hände eines Mönches die ewigen Gelübde ab. 1956 gewährte ihm Bischof Caminada die Aufnahme in die Diözese Chur. Nach einer schweren Erkrankung befaßte er sich in vielen Wortmeldungen mit dem Konzil, zu dem er aber nicht eingeladen worden war. Gegen alle Verwässerungen der Identität des Christlichen meldete er sich wiederholt energisch zu Wort. Mit einigen anderen Mitgliedern der Internationalen Theologenkommission gründete er die Zeitschrift *Communio*. Zwei Tage vor dem Empfang der Kardinalswürde, am Morgen des 26. Juni 1988, erlitt er den Tod.

Die Monographie bringt ausführlich das *Hauptwerk* zur Sprache, die vom Autor so genannte „Trilogie der Liebe“. Die Liebe ist der Einheitspunkt, um das Christliche in seiner ganzen Gestalt darzustellen. In der Reihung der dem Sein zukommenden Transzendentalien zieht Baltha-